

AUS MUSEEN UND VEREINEN.

Bericht über die 17. Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte in Rheinfelden und Säckingen.

Am 4. und 5. Juli fand in Rheinfelden und Säckingen, zahlreich besucht, die 17. Hauptversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte statt, an der auf freundliche Einladung ein Vertreter des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches in Frankfurt/Main und der Vorsitzende des Südwestdeutschen Verbandes der Altertumsvereine Prof. Gropengießer-Mannheim u. a. teilnahmen. Nach der Geschäftssitzung in Rheinfelden, in der an Stelle des bisherigen Präsidenten Borel W. Amrein (Luzern) als Präsident und die Herren Reverdin (Genf) und Viollier (Zürich) als weitere Vorstandsmitglieder gewählt wurden, begannen am Nachmittag des 4. Juli die straff geleiteten wissenschaftlichen Veranstaltungen:

Man begab sich zunächst in frei zur Verfügung gestellten Automobilen in die etwa eine halbe Stunde entfernt liegende Stadtwaldung „Heimenholz“, wo ein alamanisches Kistengrab aufgedeckt war. Pfarrer Burkart von Wallbach und Prof. Tatarinoff orientierten über den interessanten Begräbnisplatz, auf den man vor etwa 25 Jahren zum erstenmal aufmerksam wurde. Die Histor. Kommission ließ damals eine Ausgrabung vornehmen. Einige Grabbeigaben liegen im Histor. Museum von Rheinfelden. Es handelt sich um etwa 20—25 in drei Reihen auf der Rheinterrasse errichtete Grabhügel, in denen sich sogenannte Kistengräber nachrömischer Zeit vorfinden. Diese Tumuli mit Spuren früherer Grabungen sind noch heute sichtbar. Es war Herrn Burkart gelungen, vor der Tagung einen noch unberührten, nur flach gewölbten Hügel ausfindig zu machen, dessen Skelett am Tage vorher freigelegt worden war. Es lag in einem aus Kalksteinplatten gefügten Sarkophag, von Süden nach Norden orientiert, und enthielt als einzige eigenartige Beigabe einen Oberschenkelknochen, der wahrscheinlich anlässlich einer Nachbestattung in das Grab gekommen ist.

Es wurden dann noch die nahegelegenen bereits 1903 freigelegten Grundmauern eines römischen Turmes (Burgus) am sog. „Pferichgraben“ besichtigt, der die außergewöhnliche Seitenlänge von 11,5 m aufweist. Er gehörte zu dem aus vielen Türmen bestehenden spätrömischen Befestigungssystem am Oberrhein und weist in seinen Mauern direkt über dem Funda-

ment sechs eigenartige Parallelkanäle auf, die einst Holzbalken für einen Rost in sich schlossen. Hierauf wurde das Museum im Rathaus Rheinfelden mit seiner kleinen Sammlung von Vorzeitfunden besichtigt.

Abends begrüßte Dr. Keller (Rheinfelden) im Hotel „Bahnhof“ im Namen der Historischen Kommission mit einem einführenden Vortrag über die Geschichte Rheinfeldens die Gäste. Anschließend erfolgte eine Reihe weiterer wissenschaftlicher Mitteilungen: Prof. Felix Staehelin (Basel) brachte das aus einer römischen, in Augst gefundenen Inschrift herausgelesene Magidunum (=Feldburg) in Verbindung mit Magden und knüpfte daran die Vermutung, daß dieses Magidunum einst auf Rheinfelder Boden gestanden, da Magden noch keine antiken Reste von Belang geliefert hat; während der Völkerwanderung wäre dann der Name auf das südlich gelegene heutige Magden übertragen worden. Prof. Reverdin (Genf) sprach über die von ihm untersuchten mikrolithischen Silexartefakte vom Dickenbännli bei Olten, die einen neuen Gerättyp darstellen und deren Zweckbestimmung eine längere Diskussion weckte. Prof. Tatarinoff verlas einen an die Gesellschaft gerichteten Brief Dr. Forrers (Straßburg), in dem er sich über das Mesolithikum äußerte. Dr. Bosch (Seengen) zeigte ein Lichtbild des unlängst oberhalb Sarmenstorf ausgegrabenen Hallstatttumulus. Gezeigt wurden ferner eine große Zahl Diapositive römischer Funde von Augst aus der Sammlung Frey und von Architekt Haller (Kölliken) die Gefäße aus dem „Chalofen“, einer mittelalterlichen Motte. Lehrer Ackermann (Wegenstetten) orientierte an Hand verschiedener Fundgegenstände über die von ihm erforschte Urgeschichte seiner Heimat. Zum Schluß zeigte Dr. Lanz (Biel) mehrere Pfahlbau- und mittelalterliche Funde, erstere aus einer kürzlich am Zihlkanal entdeckten Station.

Am 5. Juli versammelte man sich auf deutschem Boden zur Tagung im Schulgebäude von Säckingen. Nach Begrüßungsworten von Prof. Deecke (Freiburg), Regierungsrat Dr. Asal als Vertreter der badischen Regierung, dem Bürgermeister von Säckingen sprach als erster Prof. Deecke über „Die paläolithische Fundstelle bei Munzingen in Baden.“ Schon vor 50 Jahren wurden dort Funde gemacht, doch erlaubten erst die 1914 von Deecke angeordneten und von Padtberg durch-

geführten systematischen Grabungen, den Platz als eine Station des frühen Magdalénien (etwas älter noch als Keßlerloch und Schweizerbild) zu bezeichnen. Lichtbilder zeigten die Fundstelle und die in Fülle gehobenen Artefakte. Die Publikation Padtbergs über die Grabungen wurde vorgelegt. Dann sprach Prof. Tschumi (Bern) über „Das Azilien und sein Vorkommen in der Schweiz“. Nach der Begriffsbestimmung des Ausdruckes wurden die in Europa vorhandenen mehreren größeren Gruppen dieser Kulturen erwähnt und dabei die Schweizer Funde aus dieser Zeit, vor allem aus dem Birstale, aufgezählt. Die Abris bei Olten und die erst kürzlich in Schönbühl entdeckte sehr wichtige Station von Moosseedorf möchte Tschumi vorläufig dem späten Magdalénien zuweisen. Der außerordentlich sachlich Vortragende betonte besonders die großen Lücken, die unser Wissen von dieser Kulturstufe noch aufweist. Prof. Deecke überreichte den Teilnehmern als Festschrift mit wertvollen prähistorischen Arbeiten die Berichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg i. Br. 24. Bd., Heft 2 (Lais, Siedelung der spätesten Bronzezeit auf dem Isteiner Klotz; Gersbach, Der Röthekopf bei Säckingen).

Dann wurde die Stadt und die urgeschichtliche Sammlung unter der Führung von Herrn Gersbach (Säckingen) besichtigt. Die Sammlung, in der auch Privatleute ihr Fundmaterial deponiert haben, enthält überraschend viele, sehr wertvolle steinzeitliche Funde aus der Umgebung von Säckingen. In einem besonderen Kasten ist die auf dem Röthekopf gefundene Schädelbestattung rekonstruiert worden. Ferner ist eine Anzahl römischer Funde, darunter südgalische Sigillaten aus dem schweizerischen Dorfe Mumpf, ausgestellt.

Am Nachmittag wurde mittelst von der gastlichen Stadt Säckingen zur Verfügung gestellten Automobilen der Röthekopf besucht, auf dem eine als Magdalénienstation angesprochene Siedelung von Gersbach 1920 entdeckt und ausgegraben wurde. Man fand hier u. a. eine Schlagwerkstätte mit Steinsitz und Tisch. Die Werkzeuge wurden aus weißem, schwarzem, braunem oder geflecktem Hornstein und aus Quarz hergestellt. Höhlen gab es dort oben nicht, sondern nur Wohnplätze im lehmigen Löß. Vom Röthekopf fuhren die Teilnehmer nach Niederschwörstadt zur Besichtigung des Heidensteins, wohl des Ueberrestes der Schmalseite einer megalithischen Steinkiste mit einem sog. Seelenloch (ein Oval von etwa 40 cm Breite), ähnlich dem Stein von

Courgenay. Herr Baron von Schönau, der sich hier auch einfand, ist die Erhaltung des noch stehenden Dolmenrestes zu verdanken. Dann wurde noch eine Fundstelle neolithischer Artefakte bei Brennet besichtigt.

Bericht

über die 47. Tagung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Halle an der Saale vom 1. bis 4. August 1925.

Zum 47. Male versammelte sich zwischen dem 1. und 4. August die Deutsche Anthropologische Gesellschaft in Halle. Die Versammlung war von über 200 Personen besucht, und an der Tatsache, daß Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands herbeigeieilt waren, zeigte sich deutlich, welche Zugkraft diese Veranstaltung immer noch hat. In der Vertretersitzung, in der man die seit längerer Zeit in Gang befindliche Umorganisation der Gesellschaft beriet, wurde unter anderem beschlossen, daß nunmehr auch Museen und Institute Mitglieder werden können. Ferner wurde endgültig festgelegt, die bei der Tagung in Hildesheim beabsichtigte Gründung einer neuen Zeitschrift „Der Mensch“, die das alte Korrespondenzblatt ersetzen soll, durchzuführen, sie aber nur in kleinem Umfange als einfaches Korrespondenzblatt erscheinen zu lassen.

Bei dem Begrüßungsvortrag betonte Geheimrat Virchow-Berlin, welche guten Früchte in der Vergangenheit das Zusammenarbeiten der drei Disziplinen Ethnologie, Anthropologie und Urgeschichte gezeitigt habe, und daß er hoffe, daß dies trotz mancher gegenteiliger Tendenzen in Zukunft auch weiter so bleiben werde. Gerade die Tagungen der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft seien dazu bestimmt, eine Möglichkeit zu gemeinsamer Arbeit zu geben.

Von den zahlreich gehaltenen Vorträgen verdienen für den hiesigen Interessenkreis Erwähnung: ein Vortrag von Reinerth/Tübingen über die Frage: „Waren die vorgeschichtlichen Pfahlbauten Wasser- oder Landsiedelungen?“ Reinerth führte aus, daß sämtliche Pfahlbausiedelungen auf festem Boden am Rande von Gewässern gestanden haben. Wenn wir diese heute im Wasser gelegen finden, so hängt dies ausnahmslos mit späteren Veränderungen des Wasserstandes zusammen. Die Frage, ob diese Siedelungen derart auf Pfählen standen, daß zwischen dem Wohnniveau und dem Untergrund ein Zwischenraum sich befand, wurde nicht behandelt. Der Vortrag wurde auch in gedruckter Form überreicht. Schulz/Halle gab einen Ueberblick über den Stand der

vorgeschichtlichen Forschung in Sachsen. Hahne/Halle erörterte den Zusammenhang zwischen Vorzeitforschung und Volkskunde. Karo/Halle behandelte die Vorgeschichte der Aegaeis unter Betonung des Gegensatzes Kreta-Festland. Richter/Gießen sprach methodisch sehr interessant über die Steinbearbeitungstechnik der von ihm ausgegrabenen bedeutenden paläolithischen Fundstelle von Treis an der Lunda; R. R. Schmidt/Tübingen über die diluviale Vorzeit Rußlands. Kühn/Köln über die Probleme der ostspanischen Felsmalerei, wobei er neu aufgefundene Felsmalereien auf Grund eigener Aufnahmen zeigte. Sprockhoff/Berlin sprach über die steinzeitlichen Kulturen in der Mark Brandenburg und gab einen guten Ueberblick über die neu von ihm bearbeiteten Funde dieser Periode. Krafft/Tübingen behandelte die Ornamente auf den Bronzen der süddeutschen Bronzezeit (im Gedankenkreise der Ausführungen von Scheltma) und Tode/Kiel berichtete über die von ihm in die Wege geleitete archäologische Landesaufnahme in Schleswig-Holstein. Das von ihm mit großem Erfolg angefangene Unternehmen, mit den einzelnen Kreisen Werkverträge zur Aufstellung vorgeschichtlicher Inventare abzuschließen, nimmt einen guten Fortgang. Die bisherigen Arbeiten haben bereits gezeigt, daß etwa viermal mehr Material vorhanden ist, als bisher bekannt war. Tode betonte hierbei besonders die wichtige Tatsache, daß durch diese Inventurationsarbeiten im Gelände die Forschungsergebnisse derjenigen Gelehrten, die ohne Gelände- und Ausgrabungspraxis aus Literatur und Museen geschöpft haben, wesentlichen Modifikationen unterworfen werden. Die meisten der bis jetzt lediglich auf Grund von Museumsbesuchen und Veröffentlichungen aufgestellten Folgerungen werden erst nach allgemeiner Durchführung der Inventurisation wirklich Beweiskraft haben (Grenzen von Kulturkreisen, siedelungsleere Gebiete usw.). Gandert/Berlin sprach bei einem Ausflug in Merseburg über vorgeschichtliche Haustiere. Gelegentlich der Führung in der prächtig aufgestellten Landesanstalt für Vorgeschichte sprachen vor den Objekten Hahne/Halle über die Geschichte der Arbeitsweisen der Landesanstalt, Albrecht/Halle über slawische Siedelungen im germanisch-slawischen Grenzgebiet, Holter/Halle über neue Merowingerfunde (die Veröffentlichung derselben wurde als Festschrift überreicht), Niklasson/Halle über Funde aus der jüngeren Steinzeit aus Sachsen und daraus sich ergebende chronologische

Fragen. Heberer/Halle über die anthropologische Sammlung u. Birkenner/München summarisch über das Mesolithikum.

Versammlung deutscher und österreichischer Vor- und Frühgeschichtsforscher in Linz vom 6. bis 10. August 1925.

Um die durch den Krieg und die schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit abgerissenen Beziehungen zwischen der reichsdeutschen und der österreichischen Forschung wieder aufzunehmen und eine Reihe die österreichischen wie die deutschen Fachgenossen interessierende Probleme zu behandeln, fand auf Einladung von Menghin/Wien, Goebler/Stuttgart, Reinecke/München und Drexel/Frankfurt vom 6. bis 10. August eine Tagung deutscher und österreichischer Vor- und Frühgeschichtsforscher, von etwa 30 Teilnehmern besucht, in Linz statt. Für die Wahl des Ortes war bestimmend, daß dort reiche und interessante Denkmälerbestände geboten werden konnten, die sowohl das Gebiet der reinen Prähistorie wie auch die römisch-germanische Archäologie angehen. Zudem hatte die Forschung durch die Initiative Theuers in Oberösterreich neuen Aufschwung genommen. Durch den Tod von Erwin Theuer, der wenige Wochen vor der Tagung hingerafft wurde, hat die österreichische Wissenschaft einen schweren Verlust erlitten, der auch die Veranstaltung direkt betraf, da Theuer als örtlicher Leiter für diese Tagung gezeichnet hatte. Unter diesen Umständen begann die Versammlung mit einer Gedenkrede auf Theuer, worauf Menghin und Reinecke einleitende Vorträge über das Gebiet Oberösterreich hielten. Am Nachmittag des ersten Tages wurde der große Ringwall auf dem Kürnberge bei Linz betrachtet, dessen umfangreiche Anlage und mächtiges Wallsystem aber nur auf Grund einer genauen Planaufnahme und sorgfältiger Ausgrabungen verstanden werden dürfte. Von dort aus wurde der in seiner heutigen Form aus der Spätlatènezeit stammende Ringwall Freinberg oberhalb Linz besichtigt. Der weite Fernblick gab Gelegenheit, im Gelände auch die Lage des römischen Linz und die römische Donaugrenze zu erörtern. Betrachtungen, die am nächsten Tage bei dem Besuch des Lagers von Lauriacum-Lorch, des Museums und der Stadt Enns vertieft wurden. Egger/Wien (Oesterr. Archäol. Institut) und Schicker, Vorstand des Museums Lauriacum hatten hier die Führung. Der Tag bot reichlich Gelegenheit, sich über die römischen Okkupationsverhält-

nisse und den Anschluß an die Donaugrenze auf deutschem Gebiet weiter auszusprechen. Am Samstag, den 8. wurde das Museum in Linz mit den reichen vorgeschichtlichen Funden besichtigt, darauf sprach Langsdorff über den Import italischer Metallgefäße in der Hallstattzeit. M ö t e f i n d t über die Inventarisierung vorgeschichtlicher Altertümer in Preußen und Bersu im Hinblick auf Paralleluntersuchungen in Oesterreich über den Stand der Ausgrabungen auf dem Goldberg. Der Nachmittag war einem weiteren Ringwall bei Linz, dem Luftenberg, vorbehalten. Sonntag, den 9. wurde nach Wels gefahren und unter der Führung des um die Erforschung von Wels hochverdienten Stadtrats Wiesinger das Museum und im Gelände die Topographie des römischen Wels-Ovilava besichtigt. Der jetzt in seinen Umrissen feststehende Plan der römischen Stadt und das gut aufgestellte Museum zeigen, welche schönen Resultate durch die allerdings mühsame, aufopferungsvolle Tätigkeit an der Aufhellung der Vorgeschichte der Heimat interessierter Persönlichkeiten

zu erreichen sind. Von dort wurde weiter nach Hallstatt gereist, abends noch dort das Museum besichtigt, das sich in einem Zustande befindet, der keineswegs der Bedeutung einer Fundstelle wie Hallstatt entspricht, ferner wurde der Platz der römischen Siedelung und der römischen Gräber im Gelände (Lahn) besehen. Der zuständige Referent des Bundesdenkmalamtes war hier und auch bei dem am nächsten Tage stattfindenden Ausfluge nach dem Gräberfeld, Besichtigung des Bergbaues (Hallberg) und der interessanten Fundstelle auf der Dammwiese nicht vertreten. Der Besuch von Hallstatt erwies sich besonders deshalb als lohnend, weil eindrucksvoll auf Unstimmigkeiten in den Fundberichten hingewiesen werden konnte und die Kenntnis der eigenartigen Lage der Objekte im Gelände für alle die, die sich mit siedlungsarchäologischen Fragen beschäftigen, von großer Bedeutung ist.

Dank dem guten Zusammenarbeiten aller Beteiligten erbrachte diese Tagung wertvolle Förderung, und es wurde der Wunsch laut, sie in ähnlicher Form auch in Zukunft wieder abzuhalten.

LITERATUR.

F. Adama van Scheltema, Die altnordische Kunst, Grundprobleme vorhistorischer Kunstentwicklung, Berlin, Mauritius-Verlag 1923, XV, 252 S. mit 20 Tafeln und 54 Textabb.

War bisher nur die klassische Archäologie den Kunsthistorikern für mancherlei höchst bedeutsame Einwirkungen auf ihre Methodik und Problemstellung zu Danke verpflichtet, so ergeht es jetzt der immer noch jungen Wissenschaft der Vorgeschichte ebenso. In einem kühnen Wurf macht Scheltema den Versuch, die gesamte angewandte Kunst des europäischen Nordens von ihren Anfängen bis ins frühe Mittelalter hinein in ein festgefügtes System zu bringen, in dessen Mittelpunkt die Entwicklung des Ornaments steht. Das Verständnis seiner verwirrenden Vielgestaltigkeit erschließt sich der Verfasser durch die Feststellung zweier in immer neuen Wellen verlaufenden Strömungen, einer Völkerströmung aus dem Norden und einer Kulturströmung aus dem Süden, zwischen welchen eine mittlere Ausgleichzone besteht, in welcher die naturalistische Kunst des Südens und die abstrahierende des Nordens miteinander verarbeitet werden. Man sieht, es ist die alte Polarität naiv und sentimentalisch, malerisch und plastisch, optisch und haptisch, physioplastisch und ideoplastisch, Einfühlung und Abstraktion, die hier in neuer Aufmachung erscheint. Nicht in der Auf-

stellung der Gegensätze besteht also das Verdienst Scheltemas, sondern in dem Versuch ihrer, wenn man so sagen soll, geographischen Festlegung und in der Erkenntnis, daß das Verständnis der Entwicklung nicht von den Denkmälern der Ausgleichzone, sondern von denen der polaren Zonen, in denen das zugrundeliegende „Kunstwollen“ rein auftritt, auszugehen hat. Auf dieser Grundlage gestaltet sich ihm nunmehr ein neues und zweifellos höchst geschlossenes Bild vom Gange der altnord- und mitteleuropäischen Kunstentwicklung, das man indessen bei ihm selber nachlesen muß. Wie sehr es der synthesefreudigen Gegenwart zu Gefallen war, sieht man aus dem Erscheinen einer neuen, übrigens so gut wie unveränderten Auflage (1924). Ist ihm hierbei auch die Zeitströmung zugute gekommen, so hat es seine Verbreitung gleichwohl als ungewöhnlich reife und durchdachte Leistung, von der nach allen Seiten Anregungen ausgehen werden und schon ausgegangen sind, vollauf verdient.

F. Drexel.
Albert Ippel, Pompeji, 207 S. mit 190 Abb. und Plänen, Leipzig, E. A. Seemann 1925. (=Berühmte Kunststätten Band 68), 7 M.

Ippels Buch ist offenbar dazu bestimmt, den in der gleichen Sammlung erschienenen Pompejiband Engelmanns zu ersetzen. Es gibt einen vortrefflichen Ueberblick über die Denkmäler der